

en die Allierten
an sich von jeder
machen. (In die-
noch sehr viel

ig!

unverzüglich
ellung keine
en alle Ver-
enen Orten

Doft bis zur
3-4 Tage
ngen in den
pedition.

von Hamburg.

Der Barbier von

ater.

edro: Herr Han
34. Vorstell. im

aus dem Geroll.
a. Frau Inge
34. Vorstell. im

(e): „Die Heide
franz. Lehar. 31.

erband Deutsch
erstützungslasse
(Su dieser Son-
geniumslogen des
affe erschaffen.)
Frau Inge Han
35. Vorstell. im

Brochen Theater
tr. Gastspiel des
remiten“. (Roh-
Hew. Fr.
in“. 35. Vorstell.

Die Entführung
den 22. Juli

Das Fräulein
ou der Komische
r. Operette von
Robert Fink

Dr. Befond. ern
Dr.

rt a. Main

e igung

Deutschlands.
40 Pfennig
Wie war es
ch Engels. —
nd Vollmar.
rerer Partei.
rtel. — Was
gt die sozio-
ternationale.

rt a. Main

gen

berung

Angarns

1916 zwischen
stages, dem
ausführ. der
den Gewer-
scher Konsum-
en in Berlin
lands

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.55, monatlich 85 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Verschluß:
Amt Hansa 7433, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 666spalt. Zeitungszeile kostet 15 Pfg.,
bei Wiederholung Rabatt nach Text.
Inserate für die fällige Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratenaufnahme
in Frankfurt a. M. vom 9. Uhr.

Postfachkonto 339.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
G. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ abbestellen)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Mittelsch, für den Abdruck: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Wehrstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Kaler.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, G. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main

Nummer 144 Donnerstag den 22. Juni 1916 27. Jahrgang

Der Kanzler gegen masslose Eroberungspläne.

Ministerwechsel in Griechenland? — Amerikanisch-mexikanischer Krieg?

Kriegsziele.

Auch wer meinte, ein prinzipieller Unterschied in der Frage der Kriegsziele bestehe zwischen Bethmann Hollweg und seinen konservativ-nationalliberalen Gegnern nicht, mußte doch, wenn er nicht absichtlich die Augen schloß, den großen Abstand erkennen. Und in solchen Dingen werden graduelle Unterschiede leicht zu prinzipiellen Gegensätzen. Keinhals steht es um das Verhältnis der Kriegsziele, die von Bethmann Hollweg und den Kriegsgegnern Deutschlands amtlich aufgestellt wurden: Frankreich forderte mindestens die Losreißung Elsass-Lothringens vom Reich; Rußland drückte wiederholt, besonders durch Sazonow, aufs bestimmteste aus, die Annexion Balziens und die Befestigung des Bodorus sei sein Kriegsziel; zeitweise wurde auch deutsches Gebiet verlangt; neuerdings wird mehr das Begehren nach persischem und türkisch-asiatischem Gebiet laut. Italien hat ausdrücklich aus Eroberungshunger den Krieg begonnen. England hat bereits Annexionen (in Afrika) vollzogen. Die allgemeinen Bestrebungen Englands gehen jedoch anscheinend mehr auf die wirtschaftliche Zurückwerfung Deutschlands hinaus und es ist ihm auch gelungen, seine Alliierten wenigstens zum prinzipiellen Anschluß an einen künftigen Wirtschaftskrieg zu bewegen. Allerdings ist, was gestern als Beischluß der Pariser Wirtschaftskonferenz mitgeteilt wurde, zunächst nur ein Wunschzettel, wie die Kinder ihn vor Weihnachten aufschreiben, und kein lieber Anet Rupperecht wird sich finden, der aus seinem Gabensack die Bescherung aufbaut. Immerhin: das Bestreben, die Absicht besteht, Deutschland in alle Ewigkeit wirtschaftlich zu schädigen. Möge hier aus der amtlichen Bekanntgabe wirklich folgen, was als „dauernde Maßregeln für die Zusammenarbeit und den gegenseitigen Beistand zwischen den Alliierten“ auf der Pariser Konferenz vereinbart wurde. — freilich nicht, damit es gleich in Kraft trete, aber doch als Unterlage für Erörterungen der Regierungen. Der Abol. lautet:

Die Alliierten werden untertänig die nötigen Maßnahmen treffen, um sich von jeder Abhängigkeit von den feindlichen Ländern frei zu machen. Bezüglich der für eine normale Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit wesentlichen Rohstoffe und Rohstoffe werden sie sich bemühen, die Produktion in allen ihren Ländern zu steigern, alle Maßnahmen, die dazu bestimmt sind, den Austausch ihrer Produktion zu erleichtern und alle Zoll- und ähnliche Maßregeln anzuwenden, um das Einbringen des Feindes abzumenden. Sie werden schließlich ein gemeinsames System zur Vereinfachung der Erleichterung vorbereiten in bezug auf Patente, Fabrikmarken, den Schutz literarischen und künstlerischen Eigentums uhm.

Der Volkswirtschaft gegen Deutschland als dauernder Zustand ist also das Mindeste, was die Entente erstrebt. Alle Friedensverbandsinteressen unter einen Hut zu bringen, wird freilich unmöglich sein, unmöglich, die mancherlei wirtschaftlichen Differenzierungen auszugleichen. Immerhin läßt das Bemühen deutlich genug erkennen, daß besonders das wirtschaftliche Ausblühen Deutschlands die Abneigung und Feindschaft der Entente verurteilt hat, was gegen den deutschen Militarismus gesagt wird, entkriecht zum guten Teil dem Konfurrenzrauer. Eben diese Bestrebungen zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Deutschlands abzuwehren, den deutschen Waren die Weltfreiheit zu sichern, zu verhindern, daß die Eroberung deutschen Reiches auf dem Weltmarkt nicht ungünstiger als Konkurrenzartikel behandelt werden: das muß das Hauptkriegsziel Deutschlands sein. Eroberungen selbst weiter Gebiete könnten nie vollen Ersatz für die Abkühlung unserer alten Märkte bieten, große Kriegsschadigungen, die ja auch bei der allgemeinen Verarmung kein Staat tragen kann, unmöglich ein Gegenwert sein für die Handels- und Produktionsrückgang, die etwa über Deutschland käme.

Das alles hätte man längst und deutlicher sagen können, wenn nicht das Verbot der Kriegsziel-Erörterung im Versailler. Aber jetzt entfernt der Kanzler selbst einen Ripfel des Verbots. Das Volkliche Bureau verbreitet folgende Rede:

Der „Berliner Lokalanzeiger“ bringt eine Meldung aus Breslau über eine Erklärung des Abgeordneten Scheidemann in einer öffentlichen Versammlung, in welcher mit Bezug auf die vor Jahresfrist von sechs Wirtschaftsverbänden dem Reichskanzler unterbreiteten Eroberungspläne gesagt wird: „Wir hatten die Meinung, aus dem Munde des Reichskanzlers zu hören, daß er mit jenen Eroberungsplänen nicht zu tun haben wolle, daß er sie weit von sich weise und daß er sie wie alle ähnlichen Pläne auf das Entschiedenste mißbillige.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ bemerkt hierzu, daß die erwähnte Denkschrift der sechs Wirtschaftsverbände die Annexion von Belgien, der angrenzenden französischen Küstengebiete bis zur Somme, der Pfalzgebiete, der Departements du Nord und Pas de Calais sowie die Angliederung von Teilen der Ostprovinzen und von südlich davon gelegenen Gebieten forderte. Diese masslosen Eroberungs-

pläne habe der Reichskanzler in der Tat niemals zu den feindlichen gemacht, wie auch aus seinen wiederholten Erklärungen im Reichstage hervorgehe, in denen er seine Kriegsziele in allgemeinen Umrissen angedeutet habe (erhöhte Bürgschaften für die Grenzicherung und Einfallstore, Neugestaltungen usw.).

Natürlich steht der Kanzler selbst hinter dieser Zeitungsnotiz und ihrer Verbreitung. Einen doppelten Zweck wird er damit verfolgen: er will den Trennungsstrich gegen die Eroberungsfanatiker deutlicher markieren und dem Ausland dartun, daß sich mit ihm wohl über Friedensbedingungen reden ließe. Im württembergischen Landtage hatte am Mittwoch ein Bündler in der Weise Westfals eine Attacke gegen den Kanzler geritten; Ministerpräsident Weizsäcker antwortete, ihn habe gekreuzt, wie der Kanzler im Reichstage den gegen die Reichsleitung „in dieser Zeit gerichteten gemein gefährlichen Angriffen und den sich an die Angriffe anschließenden Kriegszielerörterungen (Rapp, Junius, Alker) den Garous gemacht“ habe. In der Tat, gemeingefährlich ist das Treiben, aber der Garous ist ihm noch nicht gemacht. Eben erst ist wieder eine Broschüre von der Art der Eingabe der Wirtschaftverbände erschienen, die Drucklegung eines Vortrags, den der Düsseldorf Gymnasialprofessor Dr. Heinrich Wolf gehalten hat. „Als Sandkorn gedruckt. Nicht für die Presse“, steht auf dem Titelblatt. Nicht für die Presse, aber das unterirdische Treiben geht weiter und es ist viel gefährlicher. Wolf verlangt die Annexion der russischen Ostseeprovinzen, Litauens und Polens, spricht von der Sicherung Deutschlands durch Velfort, Lou und Verdun, von der südlichen Mosel und der Maaslinie, ja fabuliert davon, man müsse die Schweiz und Holland „nachdrücklich fällen lassen, wie nötig sie uns haben“ und noch anderen Professorenstreich bringt der Herr vor. Und solcher Amateurpolitiker (150 Professoren, armes Deutschland, bist verloren!) gibt nicht wenige: sie dienen den Machtpolitikern der Wirtschaftverbände als Werber. Heute steht es aber so, daß ihre Rolle sofort ausgepielt ist, sowie die öffentliche Diskussion anhebt. Nicht einen Tag will das deutsche Volk für solche Ziele den Krieg verlängern; sobald Politiker dafür öffentlich einstehen sollen, sind sie schon erledigt. Ihnen gegenüber ist heute des Kanzlers Stellung unbedingt sicher.

Nur verkenne man nicht, daß er auch jetzt noch nicht seine Ziele schärfer umreißt und man überlege nicht, daß er sich formell nur gegen masslose Eroberungsziele wendet. Als ihm immer noch darum zu tun, die Einheit der Grundstellung des deutschen Volkes möglichst zu wahren und glaubt er, durch Unbestimmtheit des Ausdrucks es am besten zu erreichen? Doch das sei nur nebenbei berührt. Das Bedenklamere, etwas, was im Reich und im Auslande nicht verkannt werden sollte, ist die erstmalige Zitation der masslosen Ziele, die damit der Rührigkeit überliefert werden. Die Urheber der Eingabe wären heilfroh, wenn sie diesen Unfug ungegesehen machen könnten. Sie werden sich heileibe nicht an ihren Forderungen bekennen, sie sind für die Kriegszeit als Politiker erledigt. Das wird man auch im Ausland verstehen und so darf man hoffen, daß die Diskussion über die Kriegsziele neu aufgenommen wird mit dem Ziel, in allen kriegsführenden Ländern die Staatsmänner zur offenen Darlegung ihrer Friedensbedingungen zu bringen. Mindestens zur Geneigtheit, sie einem Vermittler zu nennen.

Die deutsche Reichsleitung, soviel ist klar, leitet den Hauptwert auf die Sicherung der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Deutsche Rührigkeit soll überall friedlich und unter nicht ungünstigeren Bedingungen wie die Konkurrenz, sich betätigen können. Die Forderung, in der Reuter die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz verbreitet, drückt das so aus: „Der Feind hat offenbar die Absicht, die Herrschaft über die Produktion und die Märkte der ganzen Welt zu erlangen und anderen Völkern ein unerträgliches Joch aufzuerlegen.“ Und als Meinung der Londoner Presse, speziell des „Evening Standard“, gibt Reuter wieder: „Wir wollen Deutschland in Zukunft die Politik friedlicher Durchdringung unmöglich machen. Wir wollen Rußland und Italien helfen, sich von deutschen Finanzleuten und Konfessionären frei zu machen.“

So daß also tatsächlich als Kriegsziel der englischen Politik deutlicher hervortritt: Deutschlands Weltbeherrschung auf freiem Markte soll beschränkt, Deutschlands Wettbewerb ausgeschaltet werden. Köst man dazu, was Sir Golden gesagt hat, daß England, und wenn die letzte Kanone und das letzte Gewehr (nämlich der Alliierten!) verloren gegangen sei, doch den deutschen Ueberseehandel niederhalten, Deutschland wirtschaftlich auf den Stand eines Anarchistates herabdrücken wolle, so hat man ein Kriegsziel, das England gefallen mag, das aber den Untergang seiner Verbündeten zur Voraussetzung hat. Gegen ein solches Ziel bleibt Deutschland geirrt.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 21. Juni. (M. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Dife herrscht rege Tätigkeit im Artillerie- und Minenkampf, sowie im Flugdienst. Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Verruau-Bac und bei Trappelle (östlich von St. Die) wurden französische Gefangene eingebracht. Ein englisches Flugzeug stürzte bei Puisseux (nordwestlich von Bapaume) in unserm Abwehrfeuer ab; einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Remnat (nordöstlich von Font-a-Mousson) zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg. Vortöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Duna Burg, in Gegend von Dubatowka (nordöstlich von Smorgon) und beiderseits von Kretow hatten guten Erfolg. In Gegend von Dubatowka wurden mehrere russische Stellungen überrannt. Es sind über 200 Gefangene gemacht, sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die Blutrassen Verluste des Feindes waren schwer. Die Bahnhöfe Kalesie und Molodczno wurden von deutschen Miergerichwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Bei Gruniatyn (westlich von Kozli) wurden über den Star vorangegangene russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Lufschte der Gegner unserm Vordringen starken Widerstand entgegen; die Angriffe blieben im Aufh. Hier und bei Gruniatyn kühlten die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Auch südlich der Turna geht es vorwärts. Bei den Truppen des

Generals Grafen von Bothmer

keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Rückwerfung der Russen durch Linfingens Armee.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Nachdem die Ortschaft Rajmasso genommen war, zog sich der Feind auf den inmitten des Waldes und des Sumpflandes liegenden Stützpunkt Niemir zurück. Der deutsche Angriff in der Richtung auf den dorthin zurückweichenden Feind ist im starken Fortschreiten. Zu großen Erfolgen konnten die von Westen her weiter geführten Angriffe gebracht werden. Bei der Ortschaft Kifilin veranlaßte sich das Ausweichen des Gegners in ein fluchtartiges Zurückgehen. Seit dem Augenblick, wo die russische Offensive erstickte, haben wir in Knapp gefasster Berechnung einen Geländegewinn von 375 Quadratkilometer zu verzeichnen. Diese Berechnung umfaßt nur den Erfolg bis zu den Kämpfen von Kifilin.

Auch Berichte von anderer Seite lassen erkennen, daß die Wellen des Russenansturms vor dem mächtigen Vorstoß der Heeresgruppe Linfingen ins Rückwärtsrollen gekommen sind. In den anderen Stellen der Front ist der Russenvorstoß wenigstens gebremst worden, so daß der österreichisch-ungarische Bericht melden konnte: In der Bukowina, in Ostgalizien und im Raume von Radziwillow keine besonderen Ereignisse.

Ministerwechsel in Griechenland?

Londoner Berichte sagen, Skuludis und sein Kabinett seien zurückgetreten; etwas abgemindert kommt die Nachricht auch aus Athen: dort heißt es, Skuludis habe, um Entgegenkommen gegen die Entente zu zeigen, den Wunsch nach seiner Demission ausgedrückt. Es fehlt jede Beglaubigung; die Entente allerdings wünscht Skuludis' Rücktritt. Aber

wenn Kallias, wie berichtet wird, aus Kuder kommen soll, so ist für die Entente wenig oder nichts erreicht; mit Benjeslos wäre ihr gedient, der aber selbst nicht zu glauben, daß seine Zeit gekommen sei. Vielleicht tritt Skuludis wirklich ab und Kallias oder Jaimis setzen einfach seine Politik fort. Jedenfalls hat die Entente durch ihre Bürgerpolitik das Gegenteil des gewünschten Erfolges erreicht: es schwenken jetzt sogar Benjeslancer ab ins Regierungslager. Aus Sorge, der überspannte Bogen könne brechen, lockert die Entente ein bißchen den wirtschaftlichen Druck: es dürfen wieder Schiffe in die Häfen einfahren. Aber im Ganzen ist die Gefinnung der Entente gegen Griechenland so, wie der Pariser „Temps“ sie ausdrückt. Während die Entente früher immer die Ehre vom dem Heil des griechischen Volkes und der Sicherstellung seiner Zukunft im Munde führte, heißt es jetzt bloß im „Temps“: „Um die Zukunft Hellas dürfen wir uns nicht mehr kümmern. Sie wird so sein, wie das Land sie selber wollte. Unsere ganze Sorge muß die Sicherheit unserer Truppen in Salonik sein. Die Bedingungen für einen allgemeinen Erfolg der Sache der Alliierten gelten. Alles andere ist Nebensache. Die Alliierten sind es müde, so herausgefordert zu werden. Die Regierung König Konstantin wird genötigt sein, ihre Haltung anders als durch Erklärungen darzulegen, deren Aufrichtigkeit ihre Handlungen beständig Lügen straffe.“

Krieg zwischen Amerika und Mexiko?

Beträchtliche Abteilungen amerikanischer Militär sind gegen Mexiko im Anmarsch; der Kongreß hat Wilson zur Vermeidung der Militärermächtigung, die Militärtruppen sollen jedoch einzuweisen die Grenze nicht überschreiten. Nach ist der Krieg nicht ganz unvermeidlich geworden, aber günstige Aussichten zur Vermeidung des Krieges bestehen kaum noch. Es müßte denn gerade sein, daß Carranza bange wird und die Vermittlung einer südamerikanischen Republik anruft. Der Washingtoner Vertreter der „Rein. Sta.“: „Zum Aufheben der Staatsunruhen wird in hohen amtlichen Kreisen erklärt, es bedeute, daß Carranzas Ultimatum, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vorrücken, den Streit zur Kritik gebracht habe. Die Kriegserklärung werde für die nächsten Tage erwartet. In Seereisereisen werde der Tatsache große Bedeutung beigelegt, daß das Kriegsamt dringende Befehle gegeben habe, die Strohmaschinen für eine sofortige Verschiffung nach Mexiko bereit zu halten.“

Der Berichterstatter der „New York Times“ in Mexiko erzählt von Carranza, daß er seine Truppen zum Angriff übergehen lassen werde, wenn General Pershing vorrücken würde, oder mehr amerikanische Soldaten die Grenze überschreiten werden. Die verläutet, daß es besonders in Nordmexiko. Zwei Staaten sollen bereits den Krieg erklärt haben.

In England ist man bange, der Krieg Amerikas mit Mexiko werde England der wertvollen Kriegshilfe Amerikas berauben. Die „Times“ schreibt auf Grund von ihr zugegangenen Nachrichten aus Washington, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß mit der Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko Deutschland in die Karten gespielt werde. Es sei möglich, daß die Deutschen darauf rechnen, den Tauchbootkrieg wieder aufzunehmen, wenn die Vereinigten Staaten mit den mexikanischen Schwierigkeiten vollumfänglich beschäftigt würden. Es steht fest, daß die Deutschen damit rechnen, daß die Kriegsvorstände der Union, die jetzt für die Alliierten bestimmt seien, dann für Mexiko gebraucht werden müßten. Wenn jedoch der Präsident vorschlägt, sich mit einer Verteidigungspolitik diesseits der mexikanischen Grenze zufrieden zu geben, so wären keine besonders schweren Forderungen an die amerikanischen Munitionsfabrikanen nötig.

Wahrscheinlich wird England, das über Mexiko große Macht hat, einen starken Druck auf Carranza ausüben, damit der Krieg vermieden werde.

Von der „Meinungsfreiheit“ in England.

Einer Mitteilung der Londoner „Times“ ist zu entnehmen, daß das bekannteste englische Meinungsorgan, der Londoner „Economist“, seinen Herausgeber wechselt. Herr A. W. Girdle, der die Wochenchrift seit 1907 mit großem Erfolg und im Geiste der guten älteren Traditionen des englischen Liberalismus geleitet hat, tritt zurück. Über die Gründe wird nichts angegeben; aber die Vermutung drängt sich nach der „Economist“ auf, daß die Stellung des bisherigen Leiters des Blattes infolge seiner publizistischen Haltung

„unhaltbar“ wurde. Der „Economist“ hat sich nämlich auch während des Krieges ungeschädelt einer sehr geschickten und patriotischen Vertretung der politischen und finanziellen Interessen Englands angenommen. Das mag besonders in einer so chaotischen Umgebung, wie es die Londoner City schon vor dem Krieg war, als unvergänglich gegolten und schließlich zu der erwähnten Haltung geführt haben. Als neuer Leiter des „Economist“ wird der Finanzkritiker Hartley Withers genannt, der viele Jahre lang Vizepräsident der „Times“ war.

So unterdrückt im „Freien“ England die am Krieg interessierte Kapital- und Regierungsmacht eine unabhängige Kritik genau so rücksichtslos, wie in jedem anderen „unfreien“ Lande. Und dabei hat England die Kühnheit, zu behaupten, daß es im Namen der „Befreiung unterdrückter Völker“ in den Krieg ziehe!

Meuterei australischer Truppen.

Die jetzt in Holland eingetroffene „Volksstimme“ von Pretoria meldet von einer Meuterei australischer Soldaten, die von der englischen Presse bisher sorgsam verschwiegen wurde. Es heißt: Anfang März ist es unter den Soldaten, die in den Lagern in der Nähe von Sidra für den Krieg ausgebildet wurden, zu einer großen Meuterei gekommen. Die Soldaten verweigerten sich nicht einem Armeebefehl zu befehligen, in dem eine Verschärfung des Ausbildungssystems befohlen wurde. Sie verlangten, daß der Befehl widerrufen werden solle. Man sagte ihnen, daß es unmöglich sei, einen Armeebefehl zu widerrufen, und man verlangte unbedingten Gehorsam. Da beschloßen einige Tausende von den Soldaten einfach zu fliehen. Sie hielten die rote Flagge und weigerten sich, den Befehlen ihrer Offiziere zu gehorchen. Hierauf verließen sie das Lager, und von allen Seiten schloßen sich andere Soldaten den Meuterern an, bis die gesamte aufständische Truppe 15 000 Mann zählte. Sie begannen damit Rüge anzuhalten, dann zogen sie nach Sidra, einer Stadt von 700 000 Einwohnern, wo sie angingen, in der brutalsten Weise zu plündern. Sie brachen in die Hotels ein und holten alles Trinkbare heraus. Zum Schluß gab es einen blutigen Zusammenstoß zwischen den treugebliebenen Truppen, die durch alle verfügbaren Polizeimannschaften verstärkt waren, und den Meuterern. Eine ganze Anzahl der hauptsächlichsten Rebellen wurde zum Tode verurteilt, hunderte kamen ins Gefängnis und Tausende von Soldaten wurden als ungeeignet für den Kriegsdienst aus dem Heere entfernt.

Wirtschaftslage der Schweiz.

Aus Bern wird berichtet: Bei Besprechung der wirtschaftlichen Maßnahmen, die der Bundesrat auf Grund seiner allgemeinen Vollmachten getroffen hat, kam Bundesrat Schulthess, der Chef des volkswirtschaftlichen Departements, auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Schweiz im Hinblick der Kriegsführer zu sprechen. Er erklärte, daß die Einfuhr in die Schweiz aus dem Gebiet der Mittelmächte täglich 15 000 Tonnen, diejenige aus den Ländern der Verbändmächte und durch die Verbändmächte 4000 Tonnen betrage. Von den Mittelmächten bestünde die Schweiz Kohle, Eisen und andere Rohstoffe, welche die Verbändmächte nicht liefern könnten. Dafür würden die Verbändmächte Lebensmittel liefern, die die Mittelmächte nicht geben könnten. Die Schweiz sei also von beiden Gruppen abhängig. Von beiden Seiten komme man mit Wünschen an die Schweiz heran, deren Erfüllung entweder ganz unmöglich oder doch sehr schwierig sei. Die Mittelmächte hätten neuerdings für die Lieferung ihrer Rohstoffe Kompensationen verlangt und gefordert, daß die von deutscher Seite gelieferten in der Schweiz liegenden Vorräte zur Ausfuhr nach Deutschland freigegeben würden. Der Bundesrat sei in dieser Sache mit den Verbändmächten in Verhandlungen begriffen. Angeht die freundschaftlichen Beziehungen zu beiden Mächtegruppen hoffe der Bundesrat, von beiden Seiten die zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens in der Schweiz notwendigen Waren zu erhalten. Die Lage der Schweiz sei sehr ernst, aber der Bundesrat sei überzeugt, daß eine befriedigende Lösung gefunden werden könne.

Die der „Bund“ ausführlich erzählt, handelt es sich bei der deutschen Note über den Kompensationsverkehr zunächst darum, daß für vorausgelieferte Waren im Wert von 17 Millionen Mark eine Gegenleistung erfolgt. Diese wurde bisher verhindert, weil die Entente die Ausfuhr von vorhandenen Kompensationswaren in ihren Bedingungen für den schweizerischen Import aus ihrem Gebiet nicht gestattete. Ferner dreht es sich um die Freigabe des sogenannten deutschen Vorrates. Der „Bund“ steht in der Erklärung des Bundesrates Schulthess in der gestrigen Bundesversammlung eine wirtschaftliche und politische Rundschau. Das Wesentliche sei für die Schweiz, daß die Hoffnung auf eine befriedigende Lösung der Streitfrage nicht aufgegeben ist. Diese Erwartung beziehe sich auf die Entente wie auf Deutschland.

Zur Organisation der Ernährung.

Zur Vereinfachung von Roggenbrot kann auf Grund einer Verordnung vom 20. Juni nunmehr auch an Stelle von Roggelflocken

Weizenstrot in derselben Menge wie Roggelflocken verwendet werden.

Durch eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Süßholzwurde vom 20. Juni 1916 wird die Reichsgüterstelle ermächtigt, in Fällen dringenden Bedarfs an Kommunalverbände Süßholz nach Abgabe der verfügbaren Bestände zu überweisen. Kommunalverbände haben den Bezug und Verbrauch von Süßholz in ihren Bezirken nach neuen Anweisungen der Reichsgüterstelle zu regeln. Durch diese Verordnung über die Freigabe zu gemeinnützigen Zwecken hinaus erhalten auch Private die Möglichkeit des Gebrauchs von Süßholz.

Die Einführung der Fleischkarte für das ganze Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt ist ab 1. Juli angeordnet.

Ein Oberbürgermeister in der Arbeiterversammlung.

Der kleine Oberbürgermeister hat am Sonntag auf Einladung des Vorstehers der Kleiner Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes in einer außerordentlichen Versammlung — besuchten Metallarbeiterversammlung im Gewerkschaftshaus über die Lebensmittelversorgung Kleins gesprochen. In seinem einleitenden Vortrag über das, was Kleins in Kleins gesehen ist, hob er u. a. auch hervor, daß die Provinzen und Stellen, die von den zuständigen Stellen angewiesen waren, der Staat Lebensmittel auszuführen, vielfach verlagert hätten. Wenn die Stadt bei Abgabe der von ihr bezogenen Lebensmittel anfänglich mit Kleins handelte, so nur, um sich die Erfahrung und Geschicklichkeit dieser Leute bei der Lebensmittelversorgung zu sichern. In der Bevölkerung sei aber zu Unrecht der Knecht enthalten, daß diese Leute sich Vorräte aufspeicherten und unredliche Maßnahmen treiben. Um aber das Vertrauen der großen Masse der Konsumenten zu erhalten, sei die Stadtverwaltung dazu übergegangen, die von ihr beschafften Lebensmittel direkt an die Konsumenten abzugeben, selbst auf die Gefahr hin, daß dabei zunächst mancherlei Unzufriedenheiten entstehen. Der Redner erklärte noch, daß die Stadt alles tun werde, um die Lebensmittelversorgung in Kleins wie möglich zu gestalten, daß aber auch nötig sei, daß die Bevölkerung die städtischen Behörden durch Befolgung der nötigen Anordnungen kräftig unterstütze. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte, aber sachliche Debatte, in der verschiedene Wünsche, besonders der nach einer reichlichen und preiswerten Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, laut wurden. Der Oberbürgermeister versprach, daß die Stadtverwaltung die gegebenen Anregungen in Berücksichtigung ziehen werde und hätte auch in Aussicht, daß die Stadt Kleins, ebenso wie andere Städte, auf das Nachsichtliche sich bemühen müsse, an höherer Stelle auf Beseitigung der vielen bestehenden Mängel hinzuwirken.

Die Vorkonferenz der deutschen Gewerkschaften zur Regelung der Volksernährung.

Am 15. und 16. Juni tagte in Berlin eine Konferenz der Verbandsvorstände der Gewerkschaften, die u. a. auch zur Volksernährung im Kriegesstellung nahm. Nach einem Referat von Robert Schmidt, der die großen Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Lebensmittelversorgung zurzeit zu kämpfen habe, nicht verkennt, aber die vorhandenen Mithände auf die vielen halben Maßnahmen des Bundesrats und die allmähliche Rücksichtnahme auf die privaten Erwerbsinteressen der Erzeuger und des Handels zurückführt, und von dem neuen Kriegsernährungsamt nur bei rückständigen Durchgängen angunsten des Gemeinwohls eine entscheidende Besserung erwartet, wurde einstimmig und debattelos folgende Entschließung angenommen:

Die kritische Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems in der Produktion und im Warenhandel hat während des Krieges zu einer steigenden Schädigung der ärmeren Volksschichten in der Nahrungsmittelversorgung geführt.

Die fortgeschrittenen Verteilungsrichtungen haben sich bis zum Unrechtlichen gestaltet. Die Unterbrechung dieses Treibens ist daher nicht mit der nötigen Entschiedenheit beizubringen; die meisten von der Regierung getroffenen Maßnahmen müssen direkt als verfehlt bezeichnet werden.

Bei der Einteilung der Nahrungsmittel, die nicht in genügenden Mengen vorhanden sind, fehlt es an einer Direktion von einer Zentralstelle und damit an einer Einheitsrichtlinie des Verteilungssystems. Die vorhandenen Bestände sind verstreut, dem Verkehr im freien Handel entzogen und der Mangel damit unnatürlich vergrößert.

Die Beseitigung der Mithände kann nur unter Berücksichtigung folgender Forderungen geschehen:

1. Aushebung aller Sonderbestimmungen von Bundesstaaten, Kreisen und Gemeinden, namentlich der Ausfuhrverbote.
2. Generelle Preisfestsetzung für Rohgüter, Grob- und Kleinhandel für das ganze Reich, Preise, die auch für die Wintermonate ausreichend sind.
3. Die Beschaffung und öffentliche Verteilung der in nicht genügenden Mengen verfügbaren Lebensmittel, ohne Rücksicht auf

Seuilleton.

Wie ich mich durchgeseht habe.

Von Albert Wassermann.

Eine kurze, launige Autobiographie veröffentlichte Albert Wassermann in der „Neuen Freien Presse“; sie zeigt den außerordentlichen Charakterstempel auch als Schriftsteller des Originalität.

Es war nicht ganz einfach im Anfang — und später übrigens auch nicht.

Es wurde eigentlich immer schwieriger. Ich durchgeseht! Es ist noch heute so eine Sache damit. Ich muß an meinen „Hamlet“ denken im vorigen Jahre: bei den Wienern hat er sich noch nicht durchgeseht. Vielleicht kommt's noch!

Also es war überhaupt schwer durchgeseht, daß ich zum Theater durfte.

Mein Vater half!

Die Großmutter, die viel zu unserer Lebenszeit beitrug, hat mich viele Jahre nicht mehr angesehen.

Man denke sich: Die autodidaktische Stellung eines Laboratoriumschemikers auf der Zellstoffabrik Waldhof verlassen!

1800 Mark Gehalt; freie Wohnung; Licht und Heizung; und 800 Mark Weihnachtsgratifikation! Mit 18 Jahren!

Das heißt, eigentlich war's ein Herauschnitt!

Ich wollte das Rauschen im Laboratorium durchgeseht. Der Direktor war dagegen. Sieh mich einen „Vorschub“. Wie bekamen das Rauschen — ich flog hinaus.

Metaphorisch meine ich, denn körperlich war er nicht kräftiger als ich.

Dann haben sie alle abgeraten. Die, bei denen ich vor sprach.

Der alte „Lange“ in Karlsbrude (ein in seiner Art nicht mehr erreichter Vorsteher) meinte damals im Kollegenkreis: „Kinder! Der kleine Wassermann! Ein kolossales Talent! Und der Organ! — Einfach schieflich!“

In Mannheim — in der Vaterstadt — fing ich an; als Volontär.

Es war nicht durchgeseht, daß der Volontär Wage bekam. Mein Vater war unglücklich! Da ging ich für 75 Mark monatlich nach Heidelberg. Für Chlor und seine Kosten — wie der selbige Ansoh gesagt haben könnte.

Es ward in Bad Nauheim. Ein Kronleuchter hing stets auf der Bühne. Auch wenn es Wald oder Garten war. Man war daran gewöhnt.

Als „Liebhaber“ wäre ich gekündigt worden. Nur meine gute und reichliche Garderobe verhinderte diesen Abschied.

Wie bei Striebel!

Es wurde beschloßen — zwischen meinem Vater und mir —, daß ich als „erster Charaktervieler“ gehen sollte. Wegen des Organs!

In Köln wollte ich es aber vorher erst mit Chagren versuchen.

Nach vier Wochen kam die Kündigung: ich war dem Direktor als „weiter Unteroffizier“ im „Veltchenkeller“ zu befehlen.

Mein Vater war unglücklich! Ein guter Stern führte nach Nürnberg an der Feide.

Dort durfte ich schon den finkernen Alba machen. Und im „Toll“ erst „Baumgarten“, dann Ungut zum „Gefier“.

Dann hinter der Szene das „Horn von Uri“.

Ich produzierte das Orgel-Ges mit den Lippen. Alinat wie Gern.

Von Nürnberg eine Berufung zum Gastspiel an das königliche Hoftheater in Hannover.

„Koller“, „Woz“, „Angela“! Meinen Vorgänger Hellmuth-Brehm sollte ich ersetzen.

Er war ein glänzender Schauspieler und hatte dazu ein schönes, tiefes Organ. Ich ein hohes, helles. Der Kontrast wurde nicht perfekt.

Mein Vater war unglücklich! Ich ging nach dem schönen Bern in der herrlichen Schweiz.

Meine Wage wurde von 180 auf 150 Frank reduziert. Des Organs wegen!

Mein Vater war unglücklich! Aber ich blieb. „Philipp“, „Franz die Canaille“, „Schylod“, „Kargh“, „Berlin“, „Me-bbisto“, „Jago“, „Meineidbauer“ waren die denkwürdigen Markheine dieser Saison.

Sie waren schon etwas! Ich hatte Mitterwurzer, unseren

Geßten, als „Vola“ und „Hamlet“ gesehen. Der Ansoh war aufgegangen!

Der selbige Widmann vom „Berne Bund“ prägte in neuem Sinne das Wort von den „Wassermannschen Gestalten“.

Dann kam Kachen. Mein Vorgänger war wieder Hellmuth-Brehm. Sein schönes, tiefes Organ und mein hohes, helles bewirkten die Kündigung.

Mein Vater war unglücklich! Ich erst recht überzeugt von mir.

Aber mein Realismus und das Organ hatten es immer schwerer, sich durchgeseht.

Im Sommer vorher hatte ich bei Prach in Baden-Baden gewirkt. Mit Wila! Er empfahl mich dem Weininger Herrsch für „humoristische Väter“.

Es kam anders: Ich sah mich durch! Vier schöne, unvergessliche Winter! Nach der guten Mollen!

Prach wollte mich haben. Ich sandte ihm ein Jahr lang das Weininger Repertoire. Er hatte aber nie Zeit, zu einer meiner großen Rollen zu kommen. Endlich kommt er; steht mich in einer kleinen, die ihn nicht überzeugt. Natürlich nicht. Sollte es ihm vorausgesagt und ihn ausgeladen. Aber er kam doch! Komisch!

Ich souierte nach der Vorstellung mit ihm. Soll ihm am andern Morgen etwas vorbrechen.

Wenn ich mich nicht dazu entschließe, will er schon um 10 Uhr früh abreisen.

Ich und etwas vorsprechen! Was denkt der Mann! Rächerlich!

Um 9 Uhr am andern Tag hat er meine Karte im Hotel mit der lakonischen Bemerkung: „Ihre Adresse steht nicht im Wege.“

Stolz will ich den Spanker! Er reist ab. Mit Berlin ist's Gita.

Mein Vater ist unglücklich! Boffort ruft mich nach München. „Franz Woz“! Ich läßt — „Jago“ fällt durch.

Recht, ob er Cassio mordet.

Ob Cassio ihn — ob sie sich beide morden.

Wir ist das gleich gelogen.

Das Publikum bricht in frenetisches Gelächter aus. Ich freus mich dießlich. Ich habe mich durchgeseht — denke ich!

Die Kritik und Boffort dachten anders. Es war nichts mit dem gemilderten München.



Flotte Türken

2 Pfg. Zigarette

A. MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

TRUFERREI

Amtliche Eier- Abgabestellen der Firma J. Latscha.

Folgende
20 Verkaufsstellen

meiner Firma sind amtliche Eier-Abgabestellen geworden. Ich bitte meine verehrliche Kundschaft, sich in die amtliche Kundenliste in den nachstehenden Verkaufsstellen in der Zeit vom

21. bis einschl. 26. Juni

eintragen zu lassen unter Vorlegung der von der zuständigen Brotkommission ausgestellten Bezugskarte.

Stollzeinstrasse 26	Nr. 16
Baugraben 16	42
Hannauer Landstrasse 32	61
Berger Strasse 26	75
Grüneburgweg 78	100
Eckenheimer Landstrasse 57	118
Tannusstrasse 33	134
Mannheimer Landstrasse 117	150
Gutleutstrasse 109	164
Berger Strasse 144	183
Spohrstrasse 2	196
Zimmerweg 3	210
Wittelsbacherallee 65	222
Rebstocker Strasse 91	230
Schweizer Strasse 72	241
Darmstädter Landstrasse 75	247
Adalbertstrasse 6	252
Eschersheimer Landstrasse 92	254

Rödelheim	
Eschborner Landstrasse	277
Heddernheim	
Frankfurter Strasse 13	286

Nur die Anmeldungen, welche vom 21. bis 26. Juni erfolgen, haben Gültigkeit.

Tüchtige Dreher

für Motoren- und allgemeinen Maschinenbau, sowie
tüchtige Motorenschlosser

gegen hohen Verdienst bei dauernder Beschäftigung gesucht. 736

Tüchtige Maschinenformer werden ebenfalls eingestellt.

Maschinen- und Armaturen-Fabrik
vorm. H. Breuer & Co., Höchst a. M.

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht.

Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.G.

Oberursel bei Frankfurt a. M.

01445

Mehrere tüchtige ganz zuverlässig arbeitende

Autogen-Schweißer

für dauernde Arbeit bei guter Bezahlung gesucht.

Sulzer, Zentralheizungen G. m. b. H.

Ludwigshafen a. Rh. 772

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Frankfurt a. M.

TODES-ANZEIGE.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Kollege

Friedrich Wilhelm Wollweber

nach langem schweren Leiden im Alter von 26 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! 780

Die Beerdigung findet statt: Freitag den 23. Juni, vormittags 9^{1/2} Uhr, vom Portale des Bornheimer Friedhofes aus.

Die Ortsverwaltung.

Prima

Wind- und Kalbfleisch

einzelne 400

S. Hirsch

Bockenheim, Gr. Strasse 28.

Rinds-, Kalbs- u. Hammelsmetzgerei

Hugo Hess

Frissengasse 20a, Bockenheim

älteste Metzgerei am Platz.

Gemischte prima Fleischwaren

Photographie!

Als

Photographie!

Eröffnungs-Geschenk

Neu eröffnet:

Zeil

114

eine

Neu eröffnet:

Zeil

114

12 Visit-Bilder

glänzend

180 Mk.

12 Cabinet-Bilder

glänzend

480 Mk.

12 Visit matt 4.— Mk.

Bei mehreren Personen kleiner Preisaufschlag.

12 Cabinet matt 8.— Mk.

12 Visit für Kinder (glänzend) 2.50

Fahrrad zum Atelier!

12 Postkarten v. 1.90 an

Gleiche Geschäfte

In vielen Städten Süd- und Mitteldeutschlands.

Geschäfts-Grundsatz:

Grosser Umsatz!

Kleiner Nutzen!

Photographie

Strauss

Gebr.

Photogr. Atelier für gute Bilder mit billigen Preisen.

zwischen Frank & Baer und der Hauptpost.

Zeil 114

zwischen Frank & Baer und der Hauptpost.

Sonntags von 9 Uhr an geöffnet!

Langjährige Garantie für alle Bilder!

Unsere Spezialität: Vergrösserungen und Vervielfältigungen nach jedem, auch dem kleinsten u. ältesten Bilde.

Hosen

für Knaben im Alter von 3 bis 9 Jahren. 1.95, 2.25, im Alter v. 10 bis 13 Jahren 2.95, 3.45, 3.95, für Herren und Burken, schon gewaschen, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, bessere 10, 12, 15, auch für dicke Herren (Wandgrößen).

Adolf Schönfeld

früher Bahrgasse, jetzt 778

Ersterie Gasse 5, 1. Stad,

gegenüber der Lederhalle.

Kein Laden.

Herrenkleider

werden preiswert mit und ohne Stoff angefertigt, ferner fertige Herren-, Jungen- und Knaben-Anzüge.

Hosen extra, preisw. abgeh. Berger Str. 107, L. Herrenschneider S. Maier.

Kaufe alle Möbel

Betten, ganze Einrichtungen.

Seligmann, Töngesgasse 14

Telephon Santa 6125, 747

Genossen! Genossinnen!

Herren-, Damen- u. Kinderkleider,

Stiefel, Wäsche usw.

kaufen Sie bei

Hugo Bollmann nebst Frau

Bergerstr. 217. 0745

Nähmaschinen Fahrräder

an folgende Leute. 01180

A. Wriedt

Mechaniker

jetzt: Egenolffstrasse 17

zwischen Rottebühlstr. u. Rothschildeallee.

Tüchtige militärfreie

Leitspindeldreher

Feinmechaniker

und Werkzeugmacher

gesucht. Hörsitzkosten werden beim Eintritt als Gehalt vergütet und nach halbjähriger Tätigkeit von der Firma getragen. Verheirateten wird ein Drittel der Lohnkosten erlassen. Angebote mit Zeugnisabschriften an die

A. G. Hahn für Optik und Mechanik

Brünnchen bei Kassel.

Arbeiter

sofort gesucht. 781

Gerbstoffwerke Flesch Jr.

Weilburger Strasse 44.

KULA

Amtliche Eierabgabestellen

Nur Anmeldungen bis zum 26. Juni haben Gültigkeit und bitten wir unsere werte Kundschaft, sich baldmöglichst in die bei uns aufliegenden Listen einschreiben zu lassen.

Magnus Jökel, Schwalbacher Strasse 17

Friedr. Mielenhausen, Sindlinger Str. 2

Fidelius Lorenz, Blücherplatz 7

Eugen Bechtold, Kronprinzenstrasse 49

Andreas Kopp, Gutzkowstrasse 81

Jakob Schwarz, Stegstrasse 53

Wilh. Landgrebe, Saalgasse 14

Gottlob Röhrich, Schnurgasse

Leonhard Fohrer, Elefantengasse 19

Jakob Schick, Pestalozzistrasse 18

L. Bamberg Wwe., Berger Strasse 412

Karl Huber, Bornheimer Landwehr 30

Joh. Moritz, Nibelungen-Allee 21

Herm. Gerhardt, Hallgartenstrasse 67

Adolf Pfadler, Oeder Weg 77

Friedr. Becker, Eschersheimer Landstr. 108

Greulich & Täuber, Arndtstrasse 24

Heinrich Roth, Bettinastrasse 37

Wendelin Graus, Homburger Strasse 26

Wilhelm Bender, Kurfürstenstrasse 44